

Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe, SKOS
Band: 113 (2016)
Heft: 3

Artikel: 13 Fragen an Anja Konzett
Autor: Konzett, Anja
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-840124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

13 Fragen an Anja Konzett

1 Womit beschäftigen Sie sich im Moment?
Mit der Gesellschaft. Konkret schreibe ich als freie Journalistin für verschiedene Magazine. Schwerpunktmässig beschäftige ich mich mit den Bereichen Politik und Wirtschaft, mein Steckenpferd sind aber längere Reportagen und Milieustudien über die Freuden und Tücken des Zusammenlebens. Kürzlich habe ich eine Reportagensammlung über das Phänomen Lohndumping auf Baustellen herausgegeben, in der sämtliche Interessensvertreter zu Wort kommen, vom polnischen Bauarbeiter bis zum millionenschweren Generalunternehmer. In dieser Form wird es in absehbarer Zeit sicher wieder etwas geben.

2 Was bewirken Sie mit Ihrer Arbeit?
Weniger als mir lieb ist, aber hoffentlich gelingt es mir hin und wieder, ein paar Horizonte zu erweitern, die richtigen Fragen zu stellen, oder einfach ein paar Herzen zu erfreuen.

3 Sind Sie eher arm oder eher reich?
Ich habe wenig Geld, aber viel Schönheit und Freude in meinem Alltag. Letztendlich ist Reichtum – wie alles andere auch – eine Frage der Auslegung.

4 Glauben Sie an die Chancengleichheit?
Ich glaube an die Notwendigkeit einer steten Annäherung daran. Dass sie vollständig erreichbar ist, nein, daran glaube ich nicht. Ein Beispiel: Ich habe von meinem Vater ein miserables musikalisches Gehör vererbt bekommen. Meine Chancen, eine grosse Komponistin zu werden, waren von Geburt weg nahe Null. Das ist zwar schade, aber solange man mich nicht an meiner Fähigkeit misst, Operetten zu schreiben, ist es nicht weiter schlimm. Wenn ich nun aber ein perfektes Gehör hätte, aber nicht die Möglichkeit, mich zur Komponistin zu schulen, dann wäre dieser Zustand unhaltbar. Und glücklicherweise änderbar.

5 Können Sie gut verlieren, und woran merkt man das?
Beim Jassen kann ich gut verlieren. Dort empfinde ich eine Niederlage nicht als Frust, sondern als Ansporn, die Karten neu zu mischen, aus meinen Spielzügen und denen meiner Gegner zu lernen. Verlieren ist immer besser als gar nicht erst mitzumachen. Leider war das aber nicht immer schon meine Einstellung. Nachdem ich meinem jüngeren Bruder Schach beigebracht hatte und er in kürzester Zeit besser war als ich, habe ich einfach aufgehört, mit ihm zu spielen. Ein dunkles Kapitel meiner Kindheit.

6 Wenn Sie in der Schweiz drei Dinge verändern könnten, welche wären das?
Ich wünsche mir mehr Gerechtigkeit. Abstammung, Geschlecht, Herkunft – alles, worauf wir keinen Einfluss haben, sollte möglichst wenig Auswirkung auf unser Leben haben. Es sind also nicht drei Dinge, sondern tausend Handlungen und letztendlich doch nur eine Sache. Nebst dem dürfte der Sommer zwei Monate länger dauern.

7 Für welches Ereignis oder für welche Begegnung würden Sie ans andere Ende der Welt reisen?
Ganz banal: für ein Konzert von Tom Waits. Oder eines von Beck oder Ennio Morricone. Oder für eine herausragende Ausstellung. Für wirklich gute Kunst ist kein Weg zu weit. Aber eigentlich ist bis ans andere Ende der Welt zu reisen schon ein ausreichend attraktiver Grund, bis ans andere Ende der Welt zu reisen.

8 Welche drei Gegenstände würden Sie auf eine verlassene Insel mitnehmen?
Da bin ich Pragmatikerin. Einen Wasserfilter, ein grosses Mehrzweckmesser und ein Fass Whiskey, Lagavulin, 18 Jahre alt. Für den Fall, dass überraschend Besuch vorbeischauf.

9 Was bedeutet Ihnen Solidarität?
Sie ist die Essenz. Was wäre das Leben für eine freudlose Angelegenheit ohne das Gefühl von Verbundenheit, das Bekenntnis zu einem Wert, der grösser ist als das Selbst? Ohne Solidarität lässt es sich höchstens dann leben, wenn man alleine auf einer verlassenen Insel lebt und ein Fass guten Whiskey dabei hat.

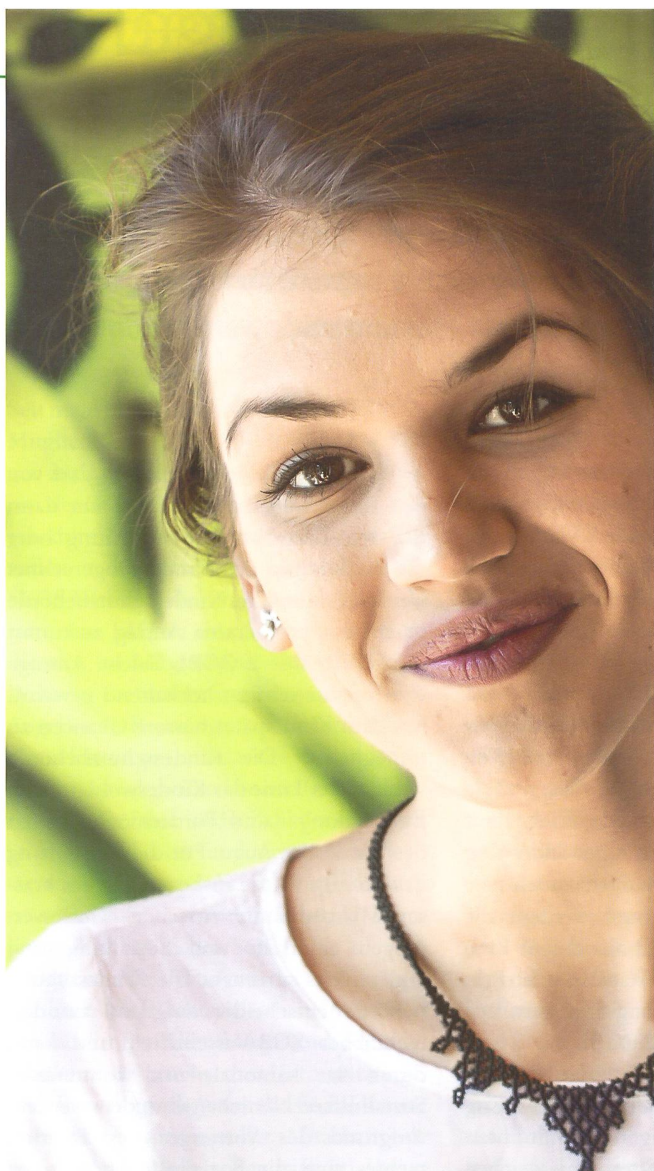


Bild: zvg

ANJA CONZETT

Anja Conzett, geboren 1988, lebt und arbeitet als freie Journalistin und Autorin in Graubünden und Zürich. 2015 wurde sie vom Kanton Graubünden mit dem Kulturförderpreis für aussergewöhnliches journalistisches Schaffen ausgezeichnet. 2016 erschien im Rotpunktverlag ihr Reportagenbuch «Lohndumping – eine Spurensuche auf dem Bau». Darin bündelt Anja Conzett Fakten zum Thema, analysiert Ursachen und lässt zentrale Akteure aus dem Baugewerbe zu Wort kommen.

10 An welches Ereignis in Ihrem Leben denken Sie besonders gerne zurück?

Ein hitzesatter Tag im August. Unter mir die Blumenwiese, vor mir die Sonne, hinter mir das Gewitter, über mir der Regenbogen, Vogel, Grille, Schmetterling. In der Ferne ein Reh, das den Kopf reckt und mich mustert, bevor es weiter am Klee zupft. Ich fühle mich verschwindend klein und zum ersten Mal erhaben. Nicht ganz so spektakulär, aber auch ganz schön – mein erstes Buch in den Händen zu halten.

11 Gibt es Dinge, die Ihnen den Schlaf rauben?

Mehr, als mir lieb ist. Als Journalistin muss ich nahe am Weltgeschehen sein und werde somit täglich mit Krisen, Katastrophen und Missständen konfrontiert.

12 Welcher Begriff ist für Sie ein Reizwort?

Unmensch. Ob Gutmenschen oder Schlechtmenschen ist einerlei. Solange wir nur davon ausgehen, es immer mit Menschen zu tun zu haben.

13 Haben Sie eine persönliche Vision?

Mehr Genuss, weniger Konsum. Mehr Wertschätzung, weniger Neid. Mehr Geduld, weniger Angst. Der Mensch ist dann am besten, wenn er sich bewusst ist, dass es ihm eigentlich ganz gut geht.